

486

winklig zueinander stehenden Flügeln bestehende Gebäude enthält ein kunstvoll ausgeführtes und mit dem Wappen des Abtes Bacheberle von Schuttern sowie dem Klosterwappen geschmücktes Portal. Über dem Eingang zu der ehemaligen Kapelle des schloßartigen Gebäudes findet sich noch ein weiteres Wappen eines früheren Abtes. Der ganze Komplex ist von einer hohen Steinmauer umgeben. Heute befindet sich das Anwesen im Besitz der Gemeinde, welche es teils zu Wohnzwecken eingerichtet, teils an die Firma Faist in Oberschopshaus verpachtet hat, die darin eine Filiale ihrer Zigarrenfabrik betreibt.

II.

Das zweite bemerkenswerte Gebäude zu Heiligenzell ist das heute noch im Volksmund „Schlößle“ heißende Kranken- und Erholungsheim der Gengenbacher Franziskanerinnen, das „St. Elisabeth-Haus“. Es liegt gleich am Eingang zum Dorf, von Friesenheim her, neben der Kirche. Das geschmackvoll in Backsteintechnik angelegte Herrschaftshaus, welches aus einem Mitteltrakt und zwei Seitenflügeln besteht und zwei Stockwerke hat, wurde mit den verschiedenen Nebengebäuden (Stallung, Verwalterwohnhaus usw.) von dem ehemaligen badischen Major und damaligen Ziegeleibesitzer Graumann Mitte des 18. Jahrhunderts erbaut. Dieser Mann, heute noch im Volksmund unter dem Namen „der verrückte Baron“ bekannt, hatte durch seine Frau, eine geborene Stulz von Herbolzheim, ein Riesenvermögen erworben bzw. erheiratet, das er aber in wenigen Jahren mit einer geradezu großartigen Verschwendungssucht wieder verlor. So wird berichtet, daß er, als ihm einige Zimmer des bereits fertig gestellten Schloßleins nicht behagten, einfach diesen Teil wieder abreißen und neu aufführen ließ. Oder — was sich heute noch an den Überresten in den ehemaligen Stallungen feststellen läßt — er hatte die fixe Idee, seinen zahlreichen und kostbaren Rennpferden aus Krippen von karrarischem Marmor das Futter reichen zu lassen. 1864 wurde ihm sein Besitz vergantet; er wurde in österreichischen Forstdiensten in Galizien angestellt, wo er in größter Armut starb. Sein Schloßchen aber erwarb der Holzhändler Josef Himmelsbach von Oberweier, der es im Jahre 1871 zur Einrichtung eines Waisenhauses für arme Mädchen verkaufte. Im Jahre 1893 schlossen sich die Heiligenzeller Schwestern dann der Gengenbacher Kongregation an, und im Jahre 1909 wurde das Haus nach Verlegung des Erzbischöflichen Armenkinderhauses nach Gurtweil seinem heutigen Zwecke zugeführt.

Fritz Schleicher.